

Zugkräftig: Peter Hänni las in Bern vor vollen Rängen aus seinem neuesten Kriminalroman.
Foto: BK

Von Brücken und menschlichen Abgründen



Bruno Kesseli

Als hätte sie sich für den zurückgekehrten Sohn herausgeputzt, präsentierte sich die Bärenstadt an diesem Aprilabend in strahlendem Frühlingslicht: Peter Hänni, Berner, Arzt und erfolgreicher Autor von mittlerweile drei Kriminalromanen, las aus seinem jüngsten Werk «Freitod, der 13.». Die schicke «Haupt Buchhandlung» am Falkenplatz, ein würdiger Schauplatz für die Veranstaltung, war bis auf den letzten Platz besetzt – der Name Hänni hat sich offenbar in Bern zu einem zugkräftigen Markenzeichen entwickelt.

Der Autor hat auch schon anderes erlebt. Den Extremfall bildete eine Lesung, die er heroisch vor einer Person abhielt: der ihn begleitenden Ehefrau. Dies war eine der Anekdoten aus seinem Schriftstellerleben, mit denen Hänni das buntgemischte Publikum

unterhielt; auch «live» brillierte der schreibende Otorhinolaryngologe mit Humor und Sprachwitz und löste damit Gelächter verschiedenster Schattierungen aus.

Die Bezüge des Schriftstellers zu Bern, dem Schauplatz seines jüngsten Romans, sind vielfältig. Etliche davon tauchen im neuen Roman auf. So hatte Hänni in seiner Schulzeit Turnunterricht auf der Sportanlage Schwellenmätteli, die von der Kirchenfeldbrücke überspannt wird. Der damalige Abwart schilderte den Schülern eindrücklich, wie er Jahr für Jahr mehrere Todesfälle von Personen zu melden hatte, die von der Brücke gesprungen und von ihm gefunden worden waren. Auch die Beseitigung der Spuren auf dem Rasen oder der Sandbahn gehörte zu seinen traurigen Pflichten. Im Roman findet diese Perspektive in einem eindrücklichen Kapitel ihren Niederschlag.

Einmal mehr nähert Hänni sich in seinem Roman schwierigen Themen – in diesem Fall Freitod und Freitodbegleitung – feinfühlig an, ohne Moralkeule, ja nicht einmal mit erhobenem Zeigefinger, dafür mit einer wohl dosierten Prise trockenen Humors. Dabei evokiert er Fragen, hinterfragt in unaufdringlicher Art den herrschenden Zeitgeist, ohne die klassischen Elemente des Kriminalromans zu vernachlässigen.

Damit kann er auch bei Leserinnen und Lesern Punkte sammeln, die sich selbst nicht den Freunden dieses Genres zurechnen. Adela Haupt, Gastgeberin des Abends, outete sich als solche. Als Einführungsreferentin fast schon zur Lektüre des Buchs verdammt, zog die Leiterin der Haupt Buchhandlung das – vor allem für sie selbst – überraschende Fazit: «Ich bin begeistert.» Wer im Saal über einen Funken Menschenkenntnis verfügte, stellte fest: Die Frau sagt die Wahrheit – oder sie ist eine verdammt gute Schauspielerin.

bkesseli@emh.ch



Peter Hänni
Freitod, der 13.
Kriminalroman.
Muri bei Bern: Cosmos Verlag;
2011.
199 Seiten. 34 CHF.
ISBN 978-3-305-00431-7

Freitod, der 13.

Der Berner Allgemeinpraktiker Marco Zuber wird im Notfalldienst wegen eines Todesfalls gerufen. Nach kurzer Untersuchung des Toten, der an einem metastasierenden Prostatakarzinom im Endstadium gelitten hat, bescheinigt er dessen natürliches Ableben. Eigentlich eine rasch abzuhakende Routineangelegenheit, folgte nicht wenige Tage später der Anruf der Lebensversicherungsgesellschaft «swissurance», die einige Angaben zu den Todesumständen in Erfahrung bringen möchte. Zuber muss sich eingestehen, dass er die Leiche nicht lege artis untersucht hat, und er macht sich daran, dieses Versäumnis so gut wie möglich zu korrigieren. Bald sieht er sich mit einem Geflecht unterschiedlicher Interessen seitens der Erben, einer Sterbehilfeorganisation, der Versicherungsgesellschaft und der Nachbarn des Verstorbenen konfrontiert. Unterstützt von der Versicherungsagentin Lisa Zürcher, deren Erscheinung Männern klares Denken nicht eben erleichtert, macht er sich daran, die Fäden zu entwirren. Bis zum bitteren Ende, das nicht nur Zuber erschüttert ... (bk)